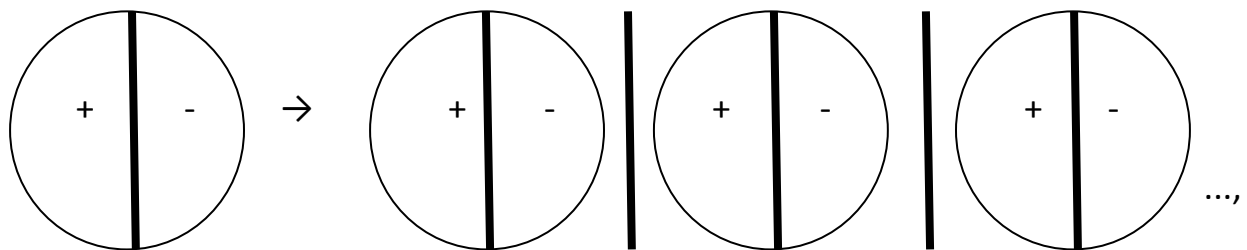


**Prof. Dr. Alfred Toth**

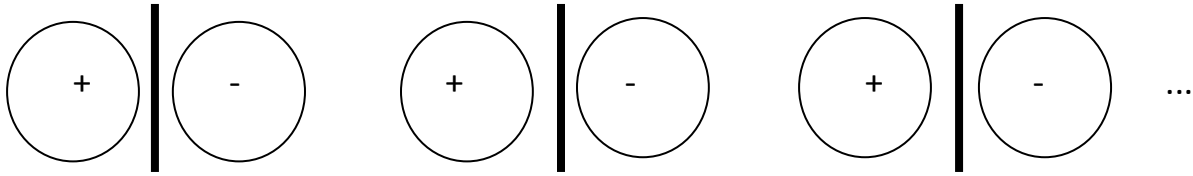
## **Welche Typen von Operatoren benötigt man in einem polykontexturalen System?**

1. In Toth (2010) hatten wir darauf hingewiesen, dass man zwischen Günther- und Kronthaler-Kontexturen unterscheiden muss. G-Kontexturen sehen wie folgt aus:

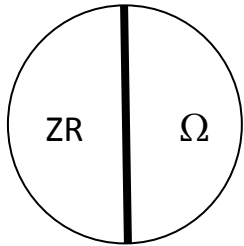


Sie sind Dichotomien, d.h. untrennbare und in ihrer Ordnung nicht umkehrbare Konglomerate zweier zueinander transzendenter Größen. Bekannte Beispiele sind Diesseits / Jenseits, Subjekt / Objekt, Zeichen / Objekt, usw., nicht aber \*Haus / Hof, \*Brunnen / Trog, \*Kamin / Dach, usw. Sind also die Glieder aller Paare hinreichend abstrakt, so kann der Nichtumkehrbarkeitstext u.U. auf Dichotomien und nicht nur blosse Paare weisen, vgl. \*Matter and Mind vs. Mind and Matter, leider aber auch \*Kegel und Kind neben Kind und Kegel.

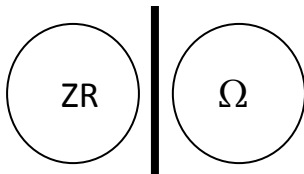
2. Demgegenüber versteht aber Kronthaler unter einer Kontextur (1986, S. 36) eine „Qualität“ im Sinne einer Menge gleichzahliger Morphogramme. Wenn er hinzufügt, dass „Intra-Operatoren (...) nicht aus einer bestimmten Kontextur hinausführen (können, da sie) Abbildungen von  $K_m \rightarrow K_m$  sind“, wird klar, dass hier unter Kontextur die beiden Seiten einer Dichotomie selbst verstanden wird. Anders gesagt: Jeder der obigen G(ünther)-Kontexturen stellt 2 K(ronthaler)-Kontexturen dar:



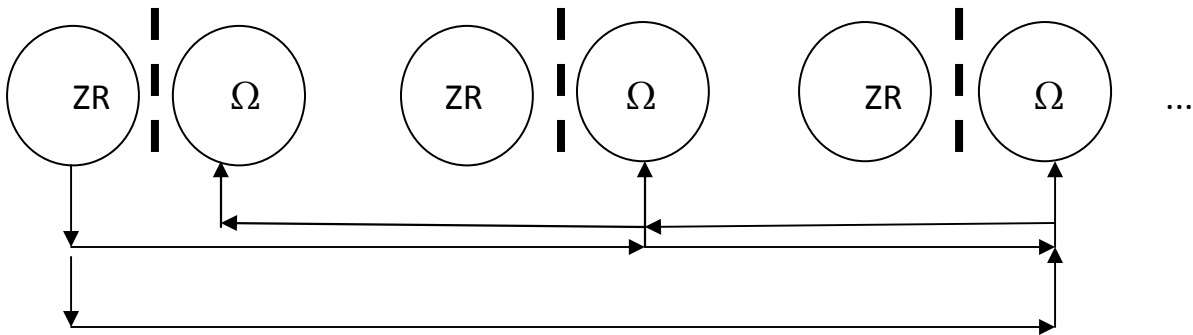
3. Gehen wir also aus von einer Dichotomie wie Zeichen und Objekt, so befinden sich beide in einer G-Kontextur,



allerdings sind sie dort intra-diskontextural. In einer K-Kontextur sind sie dagegen trans-diskontextural:



Hebt man also die Kontexturengrenze in einer G-Kontextur auf, so fallen ZR und  $\Omega$  zusammen, d.h. sie bestehen möglicherweise noch weiter, sind aber nicht mehr unterscheidbar. Dasselbe geschieht nun, wenn man die Kontexturgrenzen in einer K-Kontextur auflöst, nur kann es dann geschehen, dass ein Zeichen mit dem bezeichneten Objekt eines anderen Zeichens zusammenfällt:



4. Damit können wir festhalten:

4.1. Innerhalb von G-Kontexturen benötigen wir Intra-Operatoren für die Bewegungen innerhalb der Dichotomien sowie Trans-Operatoren für die Bewegungen zwischen ihnen.

4.2. Bei K-Kontexturen benötigen wir nur Transoperatoren, da die Glieder der Dichotomien ja auf separate Kontexturen verteilt sind. Innerhalb der Glieder sind somit die Peano-Operatoren ausreichend.

### **Bibliographie**

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 2. Hamburg 1979

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt am Main 1986

Toth, Alfred, Was sind (semiotische) Kontexturen? In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, 2010

1.8.2010